



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die korinthische Ordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

platte Zahnschnitte eingeschaltet. Ueber der Hängeplatte Kyma und verhältnissmässig niedere Sima, häufig als Hohlkehle gebildet.

Für die jonischen Formen gilt was schon oben, Seite 99 gesagt wurde, nur werden sie jetzt, wo es sich um grosse Profanbauten (Amphitheater) handelt, dürftiger und nüchterner, wobei jede decorative Auszier möglichst vermieden wird, so dass die Ordnung in ihrer schablonenhaften Ausführung kaum mehr in der Hauptsache an das griechische Vorbild gemahnt. (Siehe Fig. 158.)

Hatte schon die spätgriechische Zeit mit Vorliebe die korinthische Ordnung gewählt, um bei den nun geforderten verschiedenfältigen Plandispositionen den Schwierigkeiten der dorischen und jonischen Gliederung, welche einerseits im strengen Bezuge der Triglyphen zur Säulenstellung, anderseits im engen Zusammenhang von Architravrchtung mit der Form des jonischen Säulencapitells bestand, aus dem Wege zu gehen, so that dies die römische Zeit noch um vieles mehr. Gestattete ja die korinthische Ordnung auch ausserdem jedwede zwanglose Bereicherung des Schemas der Architektur durch äusserliche Zuthaten, und musste, wie dies im Capitell allein schon ersichtlich, durch ihren gesteigerten Naturalismus dem realistischen Sinne der Römer mehr entsprechen.

Die Basis der Säule ist entweder die attische in veränderter Form mit zurückgezogenem Trochilus und mit Abacus, Fig. 151, oder aber viel häufiger eine aus der attischen und jonischen Basis combinirte Form, Fig. 152. Im letzten Falle besteht sie aus Abacus, grossem Torus, zwei Trochili und kleinem Torus, die durch Astragale mit einander verbunden dargestellt sind. Die Höhe dieser Basis kommt einem Säulenhalmmesser gleich.

Der Schaft der Säule ist entweder cannelirt, wie im griechischen Style, oder auch ganz glatt gebildet. Oft werden die Kanäle von unten auf bis etwa $\frac{1}{3}$ der Säulenhöhe wieder mit runden Stäben ausgefüllt, somit deren Wirkung und Wesen damit wieder abgeschwächt.

Das Capitell, Fig. 153, ist dem griechischen Kalathoscapitell nachgebildet. Aus zwei hintereinander angeordneten in den Achsen verstellten Blätterkelchen zu je acht Akanthusblättern, wovon die Höhe des innern gleich $\frac{3}{5}$ des Capitellkelches ohne Abacus, die des äusseren etwas über die Hälfte der Höhe des inneren beträgt, entspringen acht Stengel so angeordnet, dass sie an den Seiten der vier nach den Hauptachsen gestellten Blätter des inneren

Kelches senkrecht empor wachsen. Sie theilen sich beiläufig in der halben Höhe des Capitells je wieder in zwei Stengel, wovon der eine nach den Ecken der Deckplatte, der andere nach der Mitte derselben geht, um dort mit dem Nachbarstengel zusammenzutreffen und sich zu involutiren.

Dem Heraustreten der Eckvoluten entspricht auch die Form der Deckplatte. Das Heraustreten der Mittelvoluten, welches mit der Form der Deckplatte nicht harmonirt, ist eine Inconsequenz, die nur auf Bereicherung des Capitells abzielt.

Der korinthische Pilaster erhält dieselben Formen wie die Säule, nur sind sie von der Kreisform auf die Rechtecksform des Kernes umgebildet. Am Pantheon sind die Schäfte der Säulen glatt, die der zugehörigen Pilaster cannelirt. Die Breite des Pilasters entspricht der Breite des unteren Säulendurchmessers.

Der Architrav ist dreigetheilt, die Theilung durch Astragale, oder Kymatien erzielt, oben ein wuchtiges Kyma mit niederem Abacus darüber.

Der Fries ist ungetheilt, glatt oder mit figürlichen oder ornamentalen Reliefsen, oder mit Schrift besetzt und der Höhe des Architravs gleichkommend.

Das Kranzgesimse besteht aus denselben Elementen wie im griechisch-korinthischen Style, nur tritt jetzt der Unterschied zwischen den rein-constructiven und den bloß decorativen Theilen nicht mehr so prägnant hervor, indem die Höhen der Kymatien denen der Platten fast gleich kommen.

Um eine grössere Ausladung zu ermöglichen, werden zumeist mehrere Platten übereinander und von Kymatien getrennt angeordnet, die oberste Platte ist dann, wie dies wohl auch schon in der spätgriechischen Zeit der Fall gewesen sein wird, von Consolen getragen.

Das Kranzgesimse besteht demnach aus Kyma mit Astragal, Platte (glatt oder als Zahnschnitte getheilt), Kyma, Platte mit vorgeschobenen Consolen, Kyma, eigentlicher Hängeplatte und Sima.

Die Consolen sind wie im griechischen Style (siehe Fig. 76 u. 77) als vorne und rückwärts involutirte Fascien gebildet, deren Bewegung von einem an der Unterseite hervorwachsenden Akanthusblatte gefolgt wird.

Der lichte Abstand der Consolen entspricht der Länge der selben. Die Unterseite der Platte zwischen den Consolen wird cassettenartig vertieft und mit Hängerosetten gefüllt. Diagonal ge-

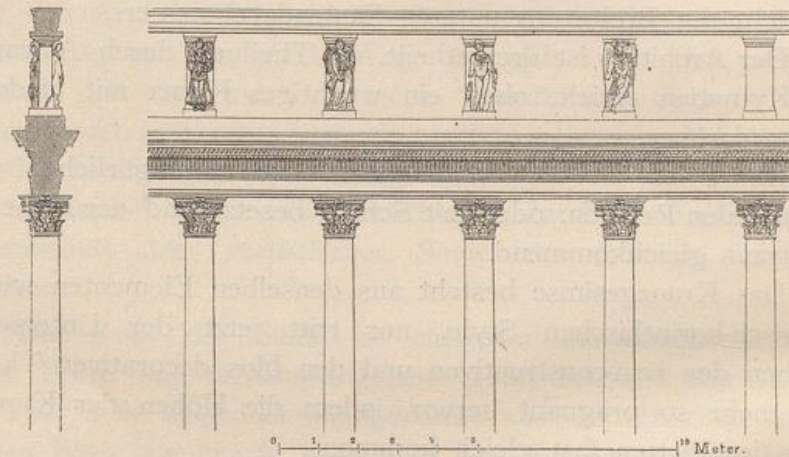
stellte Eckconsolen kommen nicht vor. Die Gesammthöhe des Kranzgesimses entspricht dem oberen Durchmesser der Säule oder übertrifft ihn.

Die Ausladung des Kranzgesimses ist gleich der Höhe desselben. Während also Architrav und Fries nahezu gleich hoch sind, übertrifft das Kranzgesims die beiden bedeutend an Höhe, wodurch ein schweres, wuchtendes Verhältniss resultirt.

Der Giebel hat kaum $\frac{1}{5}$ seiner Basis zur Höhe. Die Consolen der Giebelhängeplatte stehen ebenso absolut senkrecht wie die des horizontalen Geisons.

Waren die dorische und jonische Ordnung sehr einfach und nüchtern, die Hauptformen nur andeutungsweise gebend, gebildet,

Fig. 154.



Decoration des Pfeilerschaftes mit Relieffiguren.

so ist die korinthische durchaus sehr reich an plastischer Auszier, und nicht selten auf Kosten der Klarheit der Anordnung.

In dem Streben nach möglichster Bereicherung der Form schufen die Römer durch Combinirung der korinthischen und jonischen Ordnung eine composite Ordnung.

Die Formen der compositen Ordnung sind eigentlich dieselben wie die der reichen korinthischen Ordnung, nur das Säulencapitell erfährt eine andere aus der Verbindung jonischer und korinthischer Form hervorgehende Bildung. Die Säulen dieser Ordnung (siehe Fig. 159 und 162) stehen nun immer auf hohen Postamenten, die letzteren sind eine Nothwendigkeit und bilden bei den gewaltigen Dimensionen der Gebäude ein Auskunftsmittel, um die Säulen selbst nicht zu hoch und damit auch das Gebälk nicht zu wuchtend gestalten zu müssen. Da aber jede Säule ihr